

Facetten jüdischen Lebens in Taiwan

Katharina Feith

Einführung

Viel wurde zum Judentum in der Volksrepublik China, Hongkong und Singapur geforscht. Im Vergleich dazu gibt es nur wenige Arbeiten zur jüdischen Präsenz in Taiwan. Die etwa 700–800 jüdischen Menschen,¹ die heute in Taiwan mit seinen rund 23,5 Millionen Einwohnern leben, zählen zu den kleinsten jüdischen Gemeinschaften in Asien. Nationalitäten und Berufe sind in dieser Gemeinschaft bunt gemischt. Zu ihr gehören Diplomaten, jüdische Geschäftsleute, teils mit ihren Familien, gemischt jüdisch-taiwanische Ehepaare und deren Kinder, Lehrkräfte, Studierende, jeder mit seinen je eigenen jüdischen Wurzeln und Traditionen. Sie kommen vor allem aus den USA und Israel, aber auch aus europäischen und lateinamerikanischen Ländern, aus Kanada und Australien.

Die jüdische Geschichte in Taiwan reicht lediglich bis in die 1950er Jahre zurück; es gab keine Juden, die während des Zweiten Weltkriegs Zuflucht in der damaligen japanischen Kolonie suchten, und ein richtiges Synagogengebäude wurde erst Ende Dezember 2021 eingeweiht. Nachdem in den Anfangsjahren die jüdischen Gläubigen eher transnational orientiert waren, gibt es heute insbesondere durch gemischte Ehen eine viel stärkere Einbindung in den taiwanischen Kontext.²

Dieser Artikel will mithilfe von englischsprachiger Sekundärliteratur, Zeitungsartikeln und Archivmaterialien die wenn auch kurze, so doch äußerst interessante Ge-

schichte des Judentums in Taiwan nachzeichnen und verschiedene Aspekte heutigen jüdischen Lebens in Taiwan beleuchten.

Die Anfangsjahre

Die eigentliche jüdische Präsenz in Taiwan³ begann Anfang der 1950er Jahre zur Zeit des Massenexodus von Flüchtlingen aus Festlandchina nach dem Sieg der Kommunisten über die Kuomintang 1949. Einer von Chiang Kai-sheks Leibwächtern sei Jude gewesen und habe sich mit ständigem Wohnsitz in Taiwan niedergelassen, so Jonathan Goldstein.⁴ Unter den Migrant*innen befand sich auch eine kleine Zahl von Juden meist russischer Herkunft, die vor dem Krieg in Shanghai, Harbin und anderen chinesischen Städten gelebt hatten.

Nach der Unterzeichnung des gegenseitigen Verteidigungsabkommens zwischen den USA und Taiwan Ende 1954 wurden auch jüdische Soldaten der amerikanischen Streitkräfte in Taiwan stationiert. Schabbat- und jüdische Feiertagsgottesdienste wurden regelmäßig in der jeweils variabel nutzbaren interdenominationalen US-Militärkapelle in Taipei (Zhongshan North Road) abgehalten und in der Regel von Laien geleitet. Es gab jeweils genügend jüdische US-Militärs für eine erwachsene Männergemeinde, einen Minjan.⁵ Der geographisch nächste Rabbiner war der amerikanische Militärrabbiner auf den Philippinen, der Taiwan mehrmals im Jahr besuchte.⁶ Für die großen Feierlichkeiten ließ das Militär einen Rabbi aus den USA kommen.⁷ Der Offiziersclub wurde für Pessach und Neujahrsfeierlichkeiten benutzt und die Taiwan American School für Hebrä-

Die Zitate aus den englischen Quellen in diesem Artikel wurden von K. Feith ins Deutsche übersetzt.

1 Zahlenangabe nach Jordyn Haime, „Taiwan’s Longtime Rabbi, Whose Life Brimmed with International Intrigue, Dies at 103“, in: *Jewish Telegraphic Agency (JTA)*, 15. September 2021. Siehe www.jta.org/2021/09/15/obituaries/ephraim-einhorn-longtime-taiwan-rabbi-with-history-of-international-intrigue-dies-at-103.

2 Siehe hierzu www.jewishtaiwanarchive.com. Diese sehr nützliche Quelle zum Judentum in Taiwan ist das 2021 von der amerikanischen jüdischen Journalistin Jordyn Haime während eines Fulbright Stipendiums in Taiwan erarbeitete Jewish Taiwan Archive, das frei zugänglich ist und u.a. Informationen zu jüdischer Geschichte, jüdischen Gemeinden, Persönlichkeiten, Einrichtungen, koscherem Essen in Taiwan sowie Links zu Artikeln der Autorin zu diesen Themenbereichen enthält. Ich beziehe mich hier insbesondere auf die Einführung zur „History of the Taiwan Jewish Community“ auf dieser Webseite.

3 Weitere Hauptquellen für diesen Beitrag sind der Artikel „Taipei: An Oasis of Tranquility for Americans, Europeans, and Israelis“ von Jonathan Goldstein (1947–2022) in seinem Buch *Jewish Identities in East and Southeast Asia: Singapore, Manila, Taipei, Harbin, Shanghai, Rangoon, and Surabaya*, Berlin – Boston: Walter de Gruyter 2015, S. 82–102; der Artikel „The Taiwan Jewish Community: Our History“ von Don Shapiro, Präsident der Taiwan Jewish Community in den 1980er und 1990er Jahren – dieser Artikel findet sich auf der Webseite der Taiwan Jewish Community, siehe <https://taiwanjewishcommunity.org/history>; sowie Don Shapiros sich in Vorbereitung zum Druck befindlicher Artikel, „Taiwan: A Postwar Jewish Community without Deep Roots“, in: *Jewish Communities in Modern Asia: Their Rise, Demise and Resurgence*, hrsg. von Rotem Kowner, Cambridge: Cambridge University Press („under contract“). Zitate aus diesem Artikel mit freundlicher Genehmigung des Autors.

4 Goldstein, „Taipei“, S. 84.

5 Minjan ist das Quorum von zehn religionsmündigen Juden, das für bestimmte religiöse Verpflichtungen erforderlich ist, siehe Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 3.

6 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

7 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 3.

ischunterricht („Sonntagsschule“).⁸ Zu den Festlichkeiten kamen auch jüdische Studierende und Mitarbeiter von verschiedenen Firmen in Taiwan – vor allem US-Amerikaner und Israelis. Die jüdischen Gottesdienste in der Militärkapelle durften auch von Zivilisten besucht werden.

Mit dem Wachstum von Taiwans Industrie und Handel in den folgenden Jahrzehnten kamen immer mehr jüdische Geschäftsleute aus den USA, Israel, Syrien und Europa nach Taiwan – manche nur zu kurzen Einkaufsreisen, andere jedoch richteten eigene Büros ein und ließen sich in Taipei nieder.⁹

Anfang der 1970er Jahre hatte sich zudem eine informelle orthodoxe Gemeinde im – heute nicht mehr existierenden – President Hotel an der Dehui Road gebildet, damals das führende Geschäftshotel in Taipei. Sie setzte sich vor allem aus Geschäftsreisenden aus den USA und Syrien zusammen. Die Gemeinde wurde von Laien geleitet, die Hotelküche bereitete Challa vor.¹⁰ Taiwan entwickelte sich zu einem wichtigen Exportzentrum, und jüdische Käufer von Textilien, Schuhen und anderen Konsumgütern kamen regelmäßig nach Taiwan. Ein Minjan aus Besuchern und in Taipei lebenden Juden war für praktisch jeden Schabbat-Gottesdienst sichergestellt.¹¹ Don Shapiro schreibt:

In Taipei gab es also zwei Minjans gleichzeitig: die fluktuierende Gruppe von Besuchern im President Hotel und die Gemeinde in Taiwan lebender Juden, die sich in der Militärkapelle traf und aus etwa der gleichen Zahl an Amerikanern und Israelis bestand. Letztere waren in erster Linie Vertreter israelischer Unternehmen, die in Taiwan tätig waren, wie die Israeli Aircraft Industries, Tadiran, die Eisenberg-Gruppe und Zim Lines.¹²

Gründung der Taiwan Jewish Community

Im Zuge der Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik China nach dem Besuch von Präsident Nixon in China 1972 und der Gefahr des militärischen Rückzugs der USA aus Taiwan gründeten die dort ansässigen jüdischen Familien in den 1970er Jahren die Taiwan Jewish Community (TJC).¹³ Die Community wurde am 28. Februar 1977 als gemeinnützige Stiftung bei der Stadtregierung von Taipei registriert

(Caituan faren Taipei shi youtai jiaohui 財團法人台北市猶太教會).¹⁴ Der Gründungsvorsitzende der Gemeinde war der amerikanische Rechtsanwalt Michael D. Friedman, der 1974 mit seiner Frau nach Taiwan gekommen war. Die Kanzlei, in der beide arbeiteten, begleitete den komplizierten Registrierungsprozess; die taiwanischen Regierungsbeamten mussten erst überzeugt werden, dass es sich um eine nichtpolitische religiöse Gemeinschaft handelte. Die Gründung erfolgte gemäß dem verfassungsmäßig garantierten Recht auf Religionsfreiheit.¹⁵ Die ersten zehn Jahre fungierte Yaacov Liberman als Präsident, ein Jude aus Harbin, der in seiner Jugend auch in Shanghai und Korea gelebt hatte und 1975 als Verkaufsrepräsentant des israelischen Geschäftsmanns und Waffenhändlers Shaul Eisenberg nach Taipei gekommen war.¹⁶ Yaacov, seine Frau Lea und sein Sohn Leor lebten als israelische Staatsbürger zehn Jahre lang in Taiwan.¹⁷

52 Familien gehörten zu jener Zeit der Gemeinde an, die sich in einem Gebäude in der Shipai Road in Beitou einmietete.¹⁸ Die Gemeinde wurde in den ersten Jahren außer durch Mitgliedsbeiträge auch durch Spenden unterstützt. Man traf sich am Schabbat und zu den Feiertagen, es fanden verschiedene Kurse und Sonntagsschulen statt. Mehrmals wöchentlich gab es Veranstaltungen,¹⁹ an großen Feiertagen nahmen bis zu 150 Personen teil.²⁰ 1978 fand die erste Bar-Mizwa²¹ für Leor Liberman statt. Auch gab es immer wieder Hochzeiten unter den Mitgliedern. In den 1970er und 1980er Jahren kamen auch jüdische Studierende zum Chinesischstudium sowie junge Wissenschaftler nach Taiwan – zu dieser Zeit war die VR China für diese Gruppe erst allmählich zugänglich. 1982 wurden 150 Kopien der Gemeinde-eigenen Publikation *Bulletin* gedruckt.²²

8 Goldstein, „Taipei“, S. 85.

9 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

10 Siehe www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Beginnings. 1954–1979“. Challa ist das geflochtene Weißbrot, das am Schabbat und an den Feiertagen gegessen wird. Die Erklärungen der jüdischen Begriffe in den Fußnoten sind, wenn nicht anders angegeben, dem Glossar auf der Webseite der Zeitung *Jüdische Allgemeine* entnommen; siehe www.juedische-allgemeine.de/glossar/.

11 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

12 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 4.

13 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

14 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“. Haime gibt als Zeitpunkt der Registrierung den 13. März 1978 an, siehe www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Beginnings. 1954–1979“.

15 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“ sowie „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 5f. Siehe auch den Abschnitt „Druck aus der arabischen Welt“ des vorliegenden Artikels.

16 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Beginnings. 1954–1979“; Goldstein, „Taipei“, S. 85.

17 Goldstein, „Taipei“, S. 85.

18 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Beginnings. 1954–1979“.

19 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

20 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „1980s–1990. The ‚Heyday‘ of Jewish Taiwan Present, Past and Future“.

21 Bar- und Batmizwa/mitzvah heißt „Sohn oder Tochter der Pflicht“. Der Begriff bezeichnet die Aufnahme in die Gemeinschaft der Personen, die die religiösen Gebote befolgen, für Jungen im Alter von 13 und Mädchen im Alter von 12 Jahren. Damit ist einerseits der Status der Religionsmündigkeit wie auch der Tag, an dem diese erworben wird, und die damit verbundene Feier gemeint.

22 Don Shapiro schreibt hierzu: „Während seiner zehnjährigen Präsidentschaft stellte Liberman jeden Monat ein vielfältiges Bulletin zusammen, das schließlich einen Umfang von 20 Seiten pro Ausgabe erreichte und an die Mitglieder sowie an die häufigen jüdischen Besucher Taiwans und andere Freunde der Gemeinde in aller Welt verteilt wurde. Der Inhalt, der aus Leitartikeln, Kommentaren und Gedichten bestand, wurde zum Teil von Liberman und anderen Gemeindegliedern verfasst und

1985 verließ Liberman Taiwan; auf ihn folgten zunächst Ed Tucker, ein Amerikaner, der in der Chemieindustrie arbeitete, und 1987 der US-Unternehmer und Journalist Donald H. Shapiro als Präsidenten der Taiwan Jewish Community. Shapiro war im Oktober 1969 nach Taiwan gekommen, er arbeitete bei verschiedenen Medien und wurde Herausgeber der *Taiwan Business Topics*, einer Publikation der US-Handelskammer in Taipei.²³

Aufgrund von steigenden Löhnen und damit zunehmend sinkender Wettbewerbsfähigkeit Taiwans in Branchen wie der Bekleidungs- und Schuhindustrie begann auch die Größe der Gemeinde in den 1990er Jahren zu schrumpfen. Einige Branchen und ihre ausländischen Vertreter wanderten in andere Länder Asiens sowie auf das chinesische Festland ab. Auch durch den Druck Saudi-Arabiens auf Taiwan (Näheres siehe unten) reduzierte sich die Zahl der jüdischen Bewohner und Geschäftsleute und somit auch der Mitglieder in der Taiwan Jewish Community. Es wurde immer schwieriger, einen Minjan zu bilden, und die Gemeinde sah sich zunehmend auch mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Sie zog mehrfach um und stellte schließlich Anfang der 2000er Jahre die Anmietung von Häusern zur Unterhaltung eines Gemeindezentrums ganz ein.²⁴

Zahlen und ethnographische Zusammensetzung

Jonathan Goldstein gibt einen Überblick über die zahlenmäßige Zusammensetzung der Taiwan Jewish Community:²⁵ 1981 bestand sie aus 35 Mitgliedsfamilien, 1983 gab es einen Anstieg auf 45 Familien, 1985 waren es 35-40 Familien, 1986 42 Familien, 1987 35 Familien, 1989 26 Familien, 1990 23 Familien, 1991 33 Familien, 1992 30 Familien, 1993 35 Familien und 2000 nur noch etwa 20 Familien. Im März 1992 berichtete Don Shapiro:

Die stabile Gemeinschaft von ca. 50 Familien wurde durch eine Gruppe von ca. 30 Familien ersetzt, die sich nur für begrenzte Zeit in Taiwan aufhalten und sich daher entspre-

zum Teil aus externen Quellen wie dem Jüdischen Weltkongress, der Jewish Agency und dem Australian Council of Jewry nachgedruckt. In einem Leitartikel erklärte Liberman, er sei stolz auf die Rolle des Bulletins, das einerseits ‚das Weltjudentum mit unserer kleinen jüdischen Gemeinschaft verbindet und andererseits die Gemeinschaft zusammenbringt‘ und als ‚Quelle der Einheit, Inspiration, Bildung und Information‘ fungiere, siehe Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 7.

23 Goldstein, „Taipei“, S. 86f.

24 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“. Laut Goldstein war dies ungefähr im Jahr 2003, siehe Goldstein, „Taipei“, S. 97. Jordyn Haime nennt die Jahreszahl 2001; siehe www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „1980s–1990. The ‚Heyday‘ of Jewish Taiwan“. Shapiro („Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 8) spricht von „mindestens einem halben Dutzend“ Umzügen. Die Preise gingen stark in die Höhe und viele Häuser, die für die Gemeinde angemietet worden waren, wurden über kurz oder lang abgerissen und in mehrstöckige Gebäude umgewandelt.

25 Goldstein, „Taipei“, S. 88.

*chend weniger für die Gemeinde engagieren als die langjährigen Bewohner.*²⁶

Goldstein spricht in seinem Artikel zum Judentum in Taiwan auch über die ethnographische Zusammensetzung der jüdischen Gemeinde von 1983 bis 2015, dem Zeitpunkt der Publikation seines Artikels. 80% der Mitglieder waren aschkenasische Juden und 20% sephardische Juden. Die Aschkenasim haben nord- und südamerikanischen, südafrikanischen und europäischen Hintergrund, die Sephardim stammen aus Algerien, Ägypten, Frankreich, Israel, Marokko und Syrien. Einige der Mitglieder kamen über China, Japan und Korea nach Taiwan.²⁷ Die Gemeinde war – so Goldstein – stets von einer großen Offenheit geprägt, nach dem Motto „jeder ist willkommen“, ungeachtet der jeweiligen jüdischen Affiliierung oder religiösen Praxis und dem Grad der Religiosität. So waren auch jüdische Studierende und Durchreisende zu den Feierlichkeiten eingeladen.²⁸ Wie Jordyn Haime schreibt, sei jedoch eine gewisse Spaltung zwischen sephardischen und aschkenasischen Juden nicht zu übersehen gewesen, wie frühere Mitglieder berichtet hätten, aber den Führungspersonen sei es gelungen, die Gemeinschaft zusammenzuhalten, zum einen weil sie so klein war, zum anderen weil es keine Alternativen für die religiöse Praxis und gesellschaftliche Aktivitäten gegeben habe.²⁹ Laut der Tochter von Yaacov Liberman, Rina Segal, gab es einen starken Gemeinschaftsgeist und viele ehrenamtliche Dienste. Die Gemeinschaft sei „wie eine Familie“ gewesen.³⁰

Druck aus der arabischen Welt

Ein interessanter Punkt, den Goldstein aus jenen Jahren aufführt, war der Druck, den Saudi-Arabien und andere arabische Länder auf Taiwan ausübten. Die Saudis, die damals noch diplomatische Beziehungen zur Republik China auf Taiwan unterhielten, drängten Taiwan, keinen Handel mit Israel zu treiben und den Juden keinerlei spezielle Privilegien zu gewähren.³¹ Durch Druck seitens des saudi-arabischen Botschafters auf den Eigentümer des Anwesens in der Shipai Road, das die Taiwan Jewish Community angemietet hatte und das sich nahe bei der saudischen Botschaft befand, verlängerte dieser den Mietvertrag nicht mehr, so Jordyn Haime. Ende 1981 musste die Gemeinde

26 Zitiert nach Goldstein, „Taipei“, S. 88.

27 Ebd., S. 84.

28 Ebd., S. 89f.

29 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „1980s–1990. The ‚Heyday‘ of Jewish Taiwan“, siehe dort auch Fußnote 2: Interview von J. Haime mit Rina Segal, früheres Mitglied der Gemeinde und Tochter von Yaacov Liberman, vom 28. Juli 2021.

30 Ebd.

31 Goldstein, „Taipei“, S. 88.

umziehen.³² Als Saudi-Arabien 1990 die diplomatischen Beziehungen mit Taiwan abbrach und offizielle Beziehungen zur VR China aufnahm, verbesserte sich Taiwans Beziehung zu Israel. 1992 nahm Israel zwar ebenfalls diplomatische Beziehungen zur VR China auf, doch 1993 wurden Verbindungsbüros zwischen Israel und Taiwan in Tel Aviv und Taipei eingerichtet.³³ In Taipei handelt es sich um das Israel Economic and Cultural Office.³⁴

Rabbiner Einhorn (1918–2021) – „der *maggid* von Taipei“



Rabbi Einhorn am Schabbat, 2020. Foto: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Taiwan Jewish Community.

32 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Beginnings. 1954–1979“. Shapiro („Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 8) führt diesbezüglich aus: „In einem Fall bestätigten Regierungsbeamte, dass sich die saudische Botschaft darüber beschwert hatte, dass das jüdische Zentrum zu nahe an ihrer Kanzlei liege. Das Außenministerium sprach mit dem Vermieter, der versprach, den Mietvertrag nicht zu verlängern, wenn er auslief.“

33 Goldstein, „Taipei“, S. 88f. Don Shapiro schreibt in einer privaten Korrespondenz mit der Autorin am 7. Mai 2022: „Die Einrichtung des israelischen Büros brachte eine neue Dimension in das jüdische Leben in Taiwan, aber zuvor hatte die Gemeinde im Allgemeinen bereits ein gutes Verhältnis zu den Behörden gehabt.“ Als einzige Ausnahme beschreibt er den erwähnten Zwischenfall mit der saudi-arabischen Botschaft und der folgenden Nichtverlängerung des Mietvertrages.

34 Mor Sobol schreibt in seinem 2019 erschienenen Artikel „Revisiting Israel–Taiwan Relations“, dass Mitte der 1970er und Anfang der 1980er Jahre zwischen Taiwan und Israel vor allem militärische Beziehungen gepflegt wurden. „Anfang der 1990er Jahre bemühte sich Taiwan bereits um formellere Beziehungen zu Israel. Bei einem privaten Treffen im Dezember 1990 mit einem israelischen Diplomaten erklärte ein hoher Beamter des taiwanischen Außenministeriums, dass der Hauptgrund für Taipeis frühere ‚Anti-Israel‘-Haltung Angst vor arabischen Vergeltungsmaßnahmen gewesen sei, aber man nun erkannt habe, dass es möglich sei, gute Beziehungen sowohl zu Israel als auch zu den arabischen Staaten zu unterhalten. Der israelische Diplomat entgegnete, dass Israel seine Beziehungen zu Taiwan neu überdenken müsse [...]“. Siehe Mor Sobol (2019): „Revisiting Israel–Taiwan Relations“, in: *Israel Affairs*, Bd. 25, Nr. 6, S. 1026–1040; DOI: 10.1080/13537121.2019.1670455, <https://doi.org/10.1080/13537121.2019.1670455>, hier S. 4. Seitenzahlen hier und im Folgenden angegeben nach der vom Autor zur Verfügung gestellten pdf-Version (S. 1–15).

1975 kam der 1918 in Wien geborene sowie in Italien, Belgien und England ausgebildete Rabbiner Dr. Ephraim Ferdinand Einhorn nach Taipei.³⁵ Er hatte in einer Londoner Jeschiwa die Ordination zum Rabbi erhalten.³⁶ Don Shapiro schreibt zu Einhorn:

*In den 1940er Jahren war er als Informationsdirektor für den Jüdischen Weltkongress tätig und unterstützte einige Jahre lang unterdrückte jüdische Gemeinden in der arabischen Welt. Nachdem er als Rabbiner in Gemeinden in Kanada und den USA gedient hatte, gründete er sein eigenes Handelsunternehmen, und in dieser Funktion kam er 1975 nach Taiwan.*³⁷

Einhorn hatte Beziehungen bis auf höchste Regierungsebene und wurde anfangs aufgrund seiner früheren Kontakte zu arabischen Ländern innerhalb der jüdischen Gemeinde mit einem gewissen Misstrauen betrachtet.³⁸ Goldstein bezeichnet ihn als den *maggid* von Taipei.³⁹ Wie Goldstein schreibt, nahm Einhorn zunächst an den jüdischen Gottesdiensten in der Militärkapelle teil und stand der Gemeinde bei wichtigen Feierlichkeiten vor. Ende der 1970er Jahre kam es zu Unstimmigkeiten mit der Taiwan Jewish Community, und Rabbi Einhorn mietete sich 1979 im President Hotel ein, um dort Gottesdienste abzuhalten – später zog er ins Ritz-Hotel um. Zu ihm kamen vor allem die frömmeren sephardischen Juden, viele von ihnen aus Aleppo, und weniger die aschkenasischen, die bei der Taipei Jewish Community blieben. Einhorn hielt allerdings weiterhin Kontakte zur Community und nahm am Brunch an den Sonntagen teil. Auch gab er Bibelkurse im Gemeindezentrum der Community. 20 Jahre war seine Gruppe im Ritz-Hotel untergebracht, dem heutigen Landis-Hotel. Wie Goldstein schreibt, war die Gemeinschaft um Rabbi Einhorn offen für alle. Auch habe es dort Bekehrungen zum Judentum gegeben, meist von nichtjüdischen Ehepartnern.⁴⁰ Goldstein bemerkt über seine eigenen Erfahrungen Mitte der 2010er Jahre:

35 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

36 Haime, „Taiwan’s Longtime Rabbi“.

37 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“. An anderer Stelle schreibt Shapiro: „Einhorns Liebesbeziehung zu Taiwan begann 1975, kurz nachdem er von einem kuwaitischen Unternehmen als Finanzberater eingestellt worden war. Als er Taipei im Rahmen einer kuwaitischen Handelsdelegation besuchte, entschied er, dass die Stadt ein besserer Standort für seine Geschäfte sei, und blieb. In den ersten Jahren in Taiwan konzentrierte sich Einhorn in erster Linie auf sein Geschäft, vor allem auf die Entwicklung neuartiger Produkte zur Verwendung als Werbegeschenke für Unternehmen, aber er stellte sich auch zur Verfügung, um die jüdische Gemeinde zu unterstützen, indem er Feiertagsgottesdiensten oder anderen Simchas (jidd. für Feiern) vorstand“ („Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 9).

38 Haime, „Taiwan’s Longtime Rabbi“.

39 Goldstein, „Taipei“, S. 91. *Maggid* ist der hebräische Begriff für einen traditionellen osteuropäischen jüdischen Wanderprediger.

40 Ebd., hier S. 93–96, sowie www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“. Zu den Bekehrungen zum Judentum erwähnt Jordyn Haime, dass es in den späten 1980er Jahren diesbezüglich immer wieder Debatten innerhalb der Gemeinde und mit

*In Einhorn's shtibl traf ich auf ein Potpourri von Menschen, die gerade in Taipei angekommen waren und nach einem spezifisch jüdischen Programm (Yiddishkeit) suchten.*⁴¹

Er spricht auch von ethnisch chinesischen, getauften Männern und Frauen, die „mit Leidenschaft philosemitisch und zionistisch“ gewesen seien, aber keinen Wunsch nach Konversion gehabt hätten.⁴² Jordyn Haime ergänzt über die 1980er und 1990er Jahre:

*Seine [Einhorn's] Tätigkeit war [...] hauptsächlich religiöser Natur und richtete sich eher an Geschäftsleute, die nur auf der Durchreise in Taipei waren und im President Hotel übernachteten, während die Taiwan Jewish Community eher als soziale Gemeinschaft für die Juden diente, die längerfristig in Taiwan lebten.*⁴³

In seinen letzten Jahren, in denen er auf den Rollstuhl angewiesen war, nahm Einhorn weiter regelmäßig an den religiösen Feiern am Schabbat und an Festen teil sowie den Mittagessen der Gemeinde im American Club.⁴⁴

Zusammenschluss beider Gemeinden und Tod von Rabbi Einhorn

Nachdem die Taiwan Jewish Community Anfang der 2000er Jahre ihr Gemeindezentrum aufgegeben hatte, kam es wieder zu einem Zusammenschluss mit Rabbi Einhorn im damaligen Ritz-Hotel. Wie beschrieben, litt die Gemeinde unter finanziellem Druck und einer stetigen Abnahme der Mitgliederzahl. Die Teilnahme an den Gottesdiensten sei damals fast zehn Jahre niedrig gewesen, obgleich es eine Gruppe von wöchentlichen Teilnehmern gab und an den großen Festtagen gutbesuchte Feierlichkeiten, die im Taipei American Club stattfanden, so Jordyn Haime.⁴⁵ 2006 mietete Rabbi Einhorn Räumlichkeiten im Taipei Sheraton Grand Hotel. 2015 zog er mit seinem Synagogenraum in ein Bürogebäude um, das der jüdische Geschäftsmann Jeffrey

D. Schwartz zur Verfügung stellte.⁴⁶ 2020 zog die Gemeinde schließlich in ein Bürogebäude an der Fuxing North Road im Zentrum Taipeis.⁴⁷

Rabbi Einhorn starb am 15. September 2021 in Taipei und wurde in Petah Tikva, Israel, bestattet. Jordyn Haime würdigt ihn in einem Nachruf:

*Einhorn liebte es besonders zu lernen und zu lehren. Seine Tür stand immer Menschen offen, die philosophische und religiöse Fragen hatten, und seine umfangreiche Bibliothek – die Einhorn als die größte Sammlung jüdischer Bücher in Asien bezeichnete – stand stets zur Ausleihe bereit.*⁴⁸

Nach Don Shapiro war Dr. Einhorn „ein Mann mit vielen Gesichtern – religiöser Führer, Gelehrter, sprachbegabt, Geschäftsmann und Gesandter der öffentlichen Diplomatie“. Am wertvollsten an den Ausführungen des Rabbiners sei gewesen,

*dass er immer wieder betonte, wie wichtig es ist, ständig zu lernen und zu hinterfragen. Einer seiner Lieblingsprüche lautete: „Der Beginn der Weisheit ist zu erkennen, wie viel mehr es zu wissen gibt.“*⁴⁹

Künstler und Vorbeter Leon Fenster

Seit 2019 unterstützt der jüdische Künstler und Architekt Leon Fenster u.a. als Vorbeter die Gemeinde. Fenster stammt aus London und hat einige Jahre in Beijing gelebt.⁵⁰ Er malt u.a. skurrile „Traumstädte“, die dicht mit Menschen, Kreaturen, Gebäuden gefüllt sind. In seinen lebendigen Bildern von Familiengeschichten, die auf Interviews basieren,

*offenbart er eine tiefe Auseinandersetzung mit jüdischen Erzählungen und wie man sie visuell und über verschiedene Traditionen hinweg erzählen kann.*⁵¹

In seiner „Beijing-Haggada“,⁵² die auf Hebräisch, Englisch und Chinesisch gehalten ist und die erste einer Serie von

Rabbi Einhorn gab. Einige Konvertiten, die Haime interviewte, bekundeten, dass sie sich nach ihrer Konversion bei Einhorn nicht „wirklich“ jüdisch empfänden. Diese hätte aus einigen Monaten religiöser Unterweisung und einer Zeremonie vor drei jüdischen Zeugen bestanden. Heute gebe es Widerstand vor allem von Taipeis orthodoxer Chabad-Gemeinde (siehe unten den Abschnitt „Das Taipei Jewish Center“), „die jüdische Gottesdienste wie Beschneidung und Bar-Mizwa für Menschen ablehnt, die als nicht halachisch jüdisch gelten“. Jude ist nach dem Gesetz, der Halacha (vgl. Fn. 58), wer von einer jüdischen Mutter geboren oder ordentlich zum Judentum übergetreten ist. Siehe www.juedische-allgemeine.de/religion/wer-ist-juedisch/.

41 Goldstein, „Taipei“, S. 96.

42 Ebd.

43 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „1980s–1990. The ‚Heyday‘ of Jewish Taiwan“.

44 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 9.

45 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“.

46 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

47 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“.

48 Haime, „Taiwan's Longtime Rabbi“.

49 Shapiro, „In Memoriam. Rabbi Dr. Ephraim Ferdinand Einhorn“, <https://facebook.com/taiwanjewish/>, 14. September 2021.

50 Siehe „In Taipei, an Artist Prepares for a Seder with His Own Haggadah“, <https://forward.com/culture/466313/leon-fenster-taiwan-beijing-haggadah-passover-jewish-art-asia-pesach/>, 22. März 2021.

51 Ebd.

52 Haggada ist ein meist reich bebildertes Buch, das im Rahmen des religiösen jüdischen Lebens Erzählungen und Handlungsanweisungen für den Sederabend beinhaltet. Am Vorabend von Pessach wird beim Festmahl mit der Familie gemeinsam daraus gelesen und gesungen. Das Buch, das teilweise auf Aramäisch und Hebräisch geschrieben ist (heute meist mit Übersetzung und einigen Erklärungen in der Landessprache), beschreibt die Vorgänge, die im zweiten Buch Mose nachzulesen sind: das Exil in Ägypten und den Auszug in die Freiheit; dazu kommen traditionelle rabbinische Ausschmückungen und Auslegungen dieser Geschichte.



Simchat Tora in der Taiwan Jewish Community. Zweiter von links: Leon Fenster. Foto: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Taiwan Jewish Community.

„Stadt-Haggadas“ ist, bildet Fenster örtliche Sehenswürdigkeiten und Menschen aus seiner damaligen Gemeinschaft in Beijing ab.

Nach Aussagen von Leon Fenster kommen heute am Schabbat 40 bis 60 Personen in die Gemeinde, von denen Amerikaner die größte Gruppe bilden, gefolgt von Personen aus Südamerika, aus Israel und Europa sowie Taiwaner. An anderen Orten gehörten sie vielleicht zu verschiedenen Synagogen, aber hier bildeten sie eine harmonische Art von Gemeinschaft.⁵³ Für Don Shapiro ist Fenster – mit Unterstützung des Vorsitzenden, Vorstands, vieler Familien und Mitglieder⁵⁴ – ausschlaggebend für das Wiederaufleben der „Einhorn-Gemeinde“ nach dem starken Rückgang von Einhorn's Gesundheit. In seinen letzten Lebensjahren habe dieser nicht mehr die Kraft gehabt, sich aktiv zu beteiligen. Die von Fenster geleiteten Gottesdienste – mit viel mehr Gesang bei den verschiedenen Gebeten – seien sehr anregend und inspirierend.⁵⁵ Don Shapiro schreibt:



Foto: Die Taiwan Jewish Community mit freundlicher Abdruckerlaubnis.

53 „In Taipei, an Artist Prepares for a Seder with His Own Haggadah“.

54 Shapiro, „The Taiwan Jewish Community“.

55 Private Korrespondenz mit Don Shapiro, 7. Mai 2022.

Ein gemieteter Raum in einem Büro-/Wohngebäude wird als Shul [Synagogenraum] genutzt, aber für die großen Feiertage werden nun größere Räumlichkeiten benötigt. Am Pessach-Seder 2021 im American Club nahmen 220 Personen teil, und es wurde eine von Fenster gestaltete, farbenfroh gedruckte Haggada verwendet. Die Gemeinde hat auch damit begonnen, eine breite Palette anderer Aktivitäten für Kinder und Erwachsene anzubieten, darunter ein Zeltlager, die Herstellung von Chanukka-Menorah und Dreidel in einem Keramikzentrum sowie Challa-Backkurse.⁵⁶

Präsident der Gemeinde ist derzeit der Geschäftsmann Benjamin Schwall.

Das Taipei Jewish Center

Neben der Taiwan Jewish Community gibt es in Taipei das Taipei Jewish Center, das im Sommer 2011 von Rabbi Shlomi Tabib und seiner Frau Racheli eröffnet wurde und von der orthodoxen chassidischen Chabad-Lubawitsch-Bewegung getragen wird. Seit Kurzem ist es in das neue Jeffrey D. Schwartz Jewish Community Center integriert (siehe unten). Bis zur Ankunft von Rabbi Tabib war Einhorn der einzige Rabbiner in Taipei. Haime zitiert Shlomi Tabib, der in einem Interview bekundete, dass er mit der Absicht nach Taiwan gekommen sei, Einhorn in der bestehenden Gemeinde zu assistieren. Dieser habe ihm jedoch gesagt: „Vielleicht solltet ihr etwas Eigenes machen, und wir machen weiter wie bisher.“⁵⁷

Goldstein führt in seinem Artikel von 2015 aus, dass die Aktivitäten von Rabbi Tabib nur Personen offenstehen, die unter der Halacha⁵⁸ stehen, mit ihnen verwandt sind oder sich im Prozess einer formellen rabbinischen Konversion befinden.⁵⁹ Allerdings stünden größere Feierlichkeiten allen offen.⁶⁰

56 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 14.

57 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“.

58 Halacha bezeichnet die normative Tradition, d.h. die Gesamtheit der jüdischen Rechtsvorschriften. Siehe www.juedisches-leben.erfurt.de.

59 Goldstein, „Taipei“, S. 96. Jordyn Haime ergänzt: „Während Tabib in der Lage war, eine große Lücke in Taiwan zu schließen, indem er jede Woche einen Minjan versammelte, mehr koscheres Fleisch über Costco importierte und eine Sonntagsschule einrichtete, erhielten einige Juden, die mit zum Teil konvertierten Taiwanern verheiratet sind und taiwanisch-jüdische Kinder haben, nicht das, was sie sich von Chabad erhofft hatten. Tabib hatte es abgelehnt, einen Mohel zu finden, der die Beschneidungszeremonie für den Sohn eines Mitglieds, dessen Frau nicht jüdisch war, leitete. Anderen wurde der Antrag auf eine Bar-Mizwa für ihr Kind aus ähnlichen Gründen abgelehnt.“ Eine Gruppe habe deshalb damals beschlossen, sich zusammenzutun, um Einhorn's in jenen Jahren schwindende Gemeinde wiederzubeleben und eine fortschrittlichere und offenerere Gemeinde zu schaffen; www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“.

60 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“. Interview J. Haime mit Rabbi Tabib am 18. April 2021.

Die bisherige Webseite des Taipei Jewish Center (www.jewish.tw) informiert ausführlich über Gottesdienste und andere Aktivitäten. Jedes Wochenende wird zu Schabbat-Mahlzeiten und zum Gottesdienst eingeladen. Nach dem Kabbalat Schabbat⁶¹ folgt ein Abendessen mit israelischen und traditionellen Schabbatspezialitäten; am Schabbat wird ein Mittagessen nach dem Schacharit-Gebet angeboten.⁶² Das Zentrum hat einen Lieferdienst für koschere Gerichte und Schabbat-Brote sowie Weine. Das Taipei Jewish Center befindet sich bisher in der Anju Street im Da'an Distrikt in Taipei City (台北市大安區安居街46巷12號; No. 12, Lane 46, Anju St, Da'an District, Taipei City 106). Auf der Webseite ist zu lesen, dass an Wochentagen zwar nicht immer ein Minjan zustande kommt, doch alle jüdischen Bewohner und Reisende zu den Gottesdiensten in der Synagoge eingeladen sind. Die Gemeinde stellt auch Siddurim⁶³ und Chumaschim⁶⁴ sowie andere jüdische Literatur zur Verfügung. Regelmäßig lädt das Taipei Jewish Center zu jüdischen Festlichkeiten ein.

Don Shapiro erläutert, dass es den Tabibs gelungen sei, die Gemeinde zu vergrößern, indem sie Kontakt zu jüdischen Bewohnern aufnahmen und sie in ihre Datenbank integrierten. Auch hätten die Tabibs die Möglichkeiten zur Einhaltung der jüdischen Rechtsvorschriften vor Ort verbessert.

Sie haben nicht nur den Supermarkt Costco davon überzeugt, koscheres Hühnerfleisch aus den Vereinigten Staaten zu importieren, sondern liefern auf Bestellung auch koschere Mahlzeiten an Reisende. Rabbi Tabib hat auch die Erlaubnis der Stadtverwaltung von Taipei erhalten, jedes Jahr eine große öffentliche Menora auf dem Platz vor dem Rathaus aufzustellen, um Chanukka zu feiern, und für Sukkot⁶⁵ baut er eine mobile Sukka auf einem kleinen Pritschenwagen und fährt mit Lulav [Zweig der Dattelpalme] und Etrog [Zitronatzitron] durch die Stadt, um den Juden die Erfüllung der Mizwa⁶⁶ zu ermöglichen. Wenn genügend Familien daran interessiert sind, ihre Kinder anzumelden, bietet Chabad auch Religions- und Hebräischunterricht in Form von Sonntagsschulklassen an.⁶⁷

61 Kabbalat Schabbat ist der „Empfang des Schabbats“. Der Begriff bezeichnet gleichzeitig den Zeitpunkt der Eingangsgebete im Abendgottesdienst für den Schabbat.

62 Schacharit ist das Morgengebet.

63 Siddur ist die Bezeichnung für das jüdische Gebetbuch für den Alltag und den Schabbat.

64 Chumasch ist die Bezeichnung für die fünf Bücher Mose, abgeleitet vom hebräischen Wort *chamesch* (fünf). Diese bilden gemeinsam als Tora den ersten Hauptteil des Tanach (der hebräischen Bibel des Judentums).

65 Das Laubhüttenfest ist eines der drei jüdischen Pilger- oder Wallfahrtsfeste (Pessach, Schawuot, Sukkot). Sukka ist die Laubhütte.

66 Mizwa bedeutet „Vorschrift“, Gebot der Tora, und ist die Bezeichnung jeder Handlung oder Tat, zu der ein Jude durch das Religionsgesetz verpflichtet ist.

67 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 12.

An anderer Stelle führt Shapiro aus:

Rabbi Tabib schätzt, dass derzeit mehr als 600 Juden im Großraum Taipei leben und einige weitere hundert auf andere Städte und Gemeinden der Insel verstreut sind. Natürlich zeigen nicht alle Interesse an der Teilnahme an Gemeindeaktivitäten. Aber Tabib sagt, dass sich an einem typischen Freitagabend 30–40 Gläubige im Chabad-Haus zum Gebet und zum Schabbat-Essen einfinden. Am gemeinsamen Pessach-Seder und Rosch-Haschana-Dinner in einem Hotel in Taipei nehmen in der Regel mehr als 200 Personen teil.⁶⁸

Bewahrung der jüdischen Identität im kulturellen Kontext Taiwans

Goldstein gibt am Ende seines Artikels eine Zusammenfassung darüber, in welchem Ausmaß die jüdische Identität in der taiwanischen Gesellschaft gelebt werden konnte.⁶⁹ Die jüdische Gemeinschaft habe sich immer darum bemüht, ihr Jüdischsein aufrechtzuerhalten. Andererseits sei bis dato (2015) nie ein Stück Land erworben worden, um eine Synagoge zu bauen. Auch habe es zu keiner Zeit einen ständigen Mohel gegeben, der die männliche Beschneidung nach jüdischer Sitte vollziehen konnte. Diese Frage wurde in den wenigen Fällen stets ad hoc gelöst, anfangs durch einen Mohel des Militärs, dann durch einen Mohel, der aus Japan anreiste, oder unter Zuhilfenahme eines chinesischen Arztes. Bis zur Ankunft von Rabbi Tabib in der Chabad-Gemeinde im Juli 2011, der ein ausgebildeter Schochet (ritueller Schächter) sei, sei es sehr schwer gewesen, in Taiwan wirklich koscher zu leben. Heute werden viele koschere Waren eingeführt. In Taiwan gab es bis dahin auch kein rituelles Badehaus (Mikwe), kein jüdisches Altenheim und keinen jüdischen Friedhof. Die wenigen Verstorbenen wurden in der Regel in ihre Heimat überführt. Goldstein berichtet lediglich von dem eingangs erwähnten Leibwächter Chiang Kai-sheks, der nach einem chinesisch-jüdischen Begräbnis auf einem christlichen Friedhof bestattet wurde. Die Taiwan Jewish Community errichtete einen jüdischen Grabstein für ihn.

Trotz eines gewissen Fraktionalismus innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in Taiwan schlussfolgert Goldstein, dass man auch den breiteren friedlichen Kontext anerkennen sollte, in dem diese Gemeinschaft lebe, wie auch die Fähigkeit der Gemeinschaft, sich auf einigen religiösen Ebenen zusammenzuschließen, zionistische und israelische nationale Ereignisse zu unterstützen und sich in Krisenzeiten zusammenzutun. Selbst jüdische Bewohner Taiwans, die nur kurzzeitig dort leben, hätten Elemente des

68 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 14.

69 Die folgenden Punkte dieses Abschnitts beziehen sich auf Goldstein, „Taipei“, S. 97–102.

Multikulturalismus, der Multiethnizität und des Transnationalismus der jüdischen Gemeinde übernommen.⁷⁰

Das Jeffrey D. Schwartz Jewish Community Center

Für viele Mankos bei der Ausübung jüdischen religiösen Lebens soll durch das am 29. Dezember 2021 offiziell eröffnete neue Jeffrey D. Schwartz Jewish Community Center in Taipei Abhilfe geschaffen werden (Adresse: 台北市大安區仁愛路三段24巷1弄6號; No. 6 Alley 1 Lane 24 Ren-Ai Rd. Sec. 3, Taipei, Taiwan 106). Bauherr ist der jüdische Geschäftsmann und Philanthrop Jeffrey Schwartz, der zusammen mit seiner taiwanischen Frau Na Tang, einer Musikerin und Schauspielerin, die Jeffrey D. Schwartz & Na Tang Jewish Taiwan Cultural Association leitet und seit vielen Jahren das jüdische Leben in Taiwan finanziell unterstützt.⁷¹ Rabbi Shlomi Tabib hatte vor einigen Jahren Schwartz, der seit fast 50 Jahren in Taiwan lebt und einem Konglomerat von Firmen vorsteht, die Lieferkettendienstleistungen anbieten, um die Finanzierung einer Mikwe gebeten, was dieser damals aufgrund der sehr geringen Zahl von orthodoxen jüdischen Frauen ablehnte. Ende 2021 wurde nun der von Schwartz finanzierte, seit 2018 geplante und von seiner Frau mitentworfene Bau des ersten festen jüdischen Gemeindezentrums fertiggestellt: ein 16 Mio. Dollar teurer Komplex – finanziert von Schwartz aus sei-



Die Synagoge. Foto: Piotr Adamek.

⁷⁰ Goldstein, „Taipei“, S. 101f.

⁷¹ Für die folgenden Ausführungen zum Bauprojekt des Jewish Community Centers siehe „New JCC to Open in Taiwan: ‚I Want This to Be Something That We All Can Be Proud of‘“, in: *Israel National News*, 29. Juli 2021. Zur Eröffnungzeremonie siehe den Facebook-Eintrag von Jeffrey Schwartz unter www.facebook.com/JewishTaiwanCulturalAssociation/posts/325473876139190?__tn__=K-R, 2. Januar 2021.

nem Privatvermögen und aus seiner Kulturstiftung⁷² – mit einer Fläche von 2.090 Quadratmetern.



Der Synagogenraum. Foto: Piotr Adamek.

Das Zentrum beherbergt eine von Rabbi Tabib geleitete Synagoge, ein Restaurant mit koscherer Küche, einen Bankettsaal für 300 Personen, Unterrichtsräume, ein Judaica-Museum mit Ausstellungsstücken aus Schwartz' persönlicher Sammlung sowie eine Mikwe – mit Blattgolddecke und im Libanon gefertigten Mosaiken. Schwartz' Zentrum ist nicht mit der Taiwan Jewish Community verbunden, der er jahrzehntelang angehörte. „Schwartz respektierte Einhorn, [...] konnte sich aber nicht vorstellen, dass er die neue Synagoge leiten würde“, so der Bericht in *Israel National News* vom 29. Juli 2021.⁷³ Zunächst dachte er daran, einen konservativen oder reformierten Rabbiner aus den USA nach Taiwan zu holen, wollte aber „nicht in Konkurrenz zu einem Rabbiner hier treten und ihm sozusagen die Herde stehlen“. So entschied er sich für Rabbi Tabib. Für ihn und seine vielköpfige Familie stehen auch Wohnräume zur Verfügung.

Haime merkt allerdings an, dass das Zentrum „auch die seit Langem bestehenden ideologischen Unterschiede innerhalb der Gemeinschaft deutlich gemacht“ habe:

Die TJC [Taiwan Jewish Community]-Mitglieder bezeichnen Schwartz' Projekt als nichts anderes als ein Chabad-Haus, das wohl nicht-jüdische Familienmitglieder oder Konvertiten weiterhin ausschließen würde. Die TJC, die aufgrund der Anwesenheit der [orthodoxen] Chabad-Gemeinde [von Rabbi Tabib] nicht eingeladen wurde, ihre eigenen Gottesdienste im Zentrum abzuhalten – obwohl es ihr gestattet ist, andere Veranstaltungen durchzuführen und die Räumlichkeiten des Gebäudes zu nutzen – hat zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts [2021] erklärt, dass sie von Schwartz' Zentrum getrennt bleiben und ihre großen Veranstaltungen weiterhin an anderen Orten wie dem Taipei American Club abhalten wird. Schwartz bleibt dabei, dass das Zentrum nicht-konfessionell ist und alle willkommen heißt, die an Veranstaltungen

⁷² Jordyn Haime, „Can a New Shul Unite Taiwan's Jews?“ in: *Tablet Magazine*, 13. Dezember 2021, www.tabletmag.com/sections/community/articles/taiwan-jews-new-synagogue.

⁷³ „New JCC to Open in Taiwan“.

gen teilnehmen wollen, einschließlich aller Taiwaner, die etwas über das Judentum erfahren wollen.⁷⁴

Streitpunkt bleibt nach Haime, was Chabad als echt jüdisch definiert: entweder eine jüdische Mutter zu haben oder einen mehr als einjährigen orthodoxen Konversionsprozess durchlaufen zu haben. So hätten immer wieder Juden in der Chabad-Gemeinde das Gefühl gehabt, dass ihre nicht-jüdischen Ehepartner nicht wirklich willkommen seien.⁷⁵ Zum Vergleich hätten am Purimfest 2021 nach Schätzungen der Gemeinden ca. 200 Personen in der Taiwan Jewish Community teilgenommen und etwa 100 bei Chabad.⁷⁶ Benjamin Schwall, der derzeitige Präsident der Taiwan Jewish Community, schätze, dass von den Ehepaaren, die an den Aktivitäten der Taiwan Jewish Community teilnehmen, etwa 85% taiwanische Ehepartner hätten, von denen viele unter Einhorn zum Judentum übergetreten seien.⁷⁷ Die Tatsache, dass Schwartz' eigene Frau und Kinder nicht jüdisch im Sinne der Orthodoxie seien – und dass seine Enkelkinder deshalb dort nicht zur Bar-Mizwa gehen könnten – scheine Schwartz nicht zu stören, schreibt Haime und zitiert ihn mit den Worten:

*Diese ganze Sache, konservativ, reformiert, orthodox, ich meine, das ist nicht mein Kampf, das ist eine weltweite jüdische Angelegenheit, ich will mich da nicht einmischen, da kann man nicht gewinnen.*⁷⁸

Ob die Taiwan Jewish Community völlig unabhängig von dem Projekt bleiben werde, wie die Verantwortlichen versprochen hätten, oder ob die beiden Seiten doch noch einen Weg fänden, die Kluft zu überbrücken, bleibe abzuwarten. Tahib selbst bleibe optimistisch. „Es wird nicht“ – zitiert ihn Haime – „zu einer Trennung innerhalb der Gemeinschaft führen, wie manche Leute glauben. Wenn es erst einmal läuft, werden die Leute sehen, dass es machbar und durchführbar ist. Sie werden sich freuen, daran teilzuhaben.“⁷⁹

Don Shapiro ist folgender Ansicht:

Schwartz' ursprüngliche Absicht war es, alle interessierten jüdischen Gruppen im Zentrum willkommen zu heißen. In Gesprächen mit Chabad stellte er jedoch fest, dass es unmöglich ist, sowohl orthodoxe als auch nicht-orthodoxe Gottesdienste unter demselben Dach abzuhalten. Aufbauend auf dem von Rabbiner Einhorn gelegten Fundament hat die als Taiwan Jewish Community registrierte Gemeinde jedoch unter der Leitung des derzeitigen Präsi-

*denten Benjamin Schwall und anderer Vorstandsmitglieder mit jungen Familien einen neuen Aufschwung erlebt. Die Gruppe sträubt sich dagegen, sich einer bestimmten Konfession des Judentums zuzuordnen, scheint aber der konservativen Bewegung in den Vereinigten Staaten am nächsten zu stehen, in der Männer und Frauen gemeinsam sitzen.*⁸⁰

An der Eröffnung des Jeffrey D. Schwartz Jewish Community Center, zu der 150 Gäste geladen waren, nahmen namhafte Persönlichkeiten auch aus der politischen Welt mit Grußworten teil, so Taiwans Vize-Präsident Lai Ching-te und Taipeis Bürgermeister Ko Wen-je. Vizepräsident Lai bezeichnete das Zentrum als „Brücke der Kommunikation und Interaktion zwischen der taiwanischen und der jüdischen Kultur“, es fördere die Freundschaft zwischen den Taiwanern und der jüdischen Gemeinschaft.⁸¹

Zur Frage von Antisemitismus in Taiwan

Ein teils kontroverses Thema in der Sekundärliteratur ist die Frage, ob es in Taiwan Antisemitismus gibt. Laut Goldstein gab es in Taiwan (bis 2015) nur wenige Fälle von Antisemitismus, die aber in der Regel unbeabsichtigt gewesen seien oder aus Unwissenheit resultiert hätten, so z.B. in Form von bestimmten Werbesymbolen.⁸² 2019 sorgte das Aufhängen von Nazifahnen in einem Betelnussladen in Taipei für Entsetzen und löste einen starken Protest seitens des Chabad Taipei Jewish Center aus. Zuvor hatte in Hsinchu 2018 ein Friseursalon, der „Berlin Hair Salon“, ein Hakenkreuz für seine Außenwerbung benutzt. 2016 hatte ein Sketch mit einem Nazithema in einer Mittelschule in Hsinchu großes Aufsehen erregt. 2014 führte ein Spaghettigericht in einem italienischen Restaurant in Banqiao, New Taipei City, mit dem Namen „Lang mögen die Nazis leben“ (納粹萬歲麵) zu Protesten seitens der Vertretungsbüros von Israel und Deutschland.⁸³ Dies mögen Beispiele für eine gewisse Naivität, Unsensibilität und gleichzeitig fahrlässige Verniedlichung von Symbolen des Nationalsozialismus sein. Ganz anders bewertet Christopher L. Schilling von der University of Tsukuba (Japan) die Frage eines möglichen Antisemitismus in seinem 2018 erschienenen Artikel „The Problem of Romanticising Israel–Taiwan Relations“.⁸⁴ In seiner Zusammenfassung schreibt er:

80 Shapiro, „Taiwan: A Postwar Jewish Community“, S. 14.

81 Webseite der Jeffrey D. Schwartz & Na Tang Jewish Taiwan Cultural Association JTCA; die Gemeinde ist erreichbar unter <http://jtca.org.tw/chabad-taiwan/> oder www.jtca.org.tw.

82 Goldstein, „Taipei“, S. 99.

83 Siehe „Taipei Jewish Center Responds to Controversy Over Nazi Flags in Betel Nut Shop“, in: *Taiwan News*, 11. Januar 2019. Siehe auch <https://newbloommag.net/2019/01/15/wanhua-nazi-flag-betel-nut-stall/>.

84 Christopher L. Schilling (2018), „The Problem of Romanticising Israel–Taiwan Relations“, in: *Israel Affairs*, Bd. 24, Nr. 3, S. 460–466; DOI: 10.1080/13537121.2018.1454002; <https://doi.org/10.1080/13537121.2018>.

74 www.jewishtaiwanarchive.com, Rubrik Geschichte, „Modern Day. 2000s–Present“. Interviews von J. Haime mit Benjamin Schwall am 14. April 2021 sowie mit Jeffrey Schwartz am 19. März 2021.

75 Haime, „Can a New Shul Unite Taiwan's Jews?“

76 Ebd.

77 Ebd.

78 Ebd.

79 Ebd.

Die israelische akademische Literatur über Taiwan stellt die Beziehungen zwischen den beiden Staaten äußerst positiv dar, wobei sie von einer für beide Seiten vorteilhaften Partnerschaft zwischen dem jüdischen Staat und dem ostasiatischen Land ausgeht, die frei von jeglichem Antisemitismus ist. Die israelische Literatur versteht Taiwan lediglich als ein kleines demokratisches, modernes Hightech-Land, das von Feinden umgeben ist. Diese Projektion des eigenen Landesbildes auf Taiwan führt zu einer romantisierten und falschen Vorstellung. In Wirklichkeit ist Taiwan ein stark antisemitisches Land mit einer schlechten Menschenrechtsbilanz und faschistischen Tendenzen. Das Simon Wiesenthal Center hat Recht mit seiner Feststellung, dass Taiwan offensichtlich ein Problem hat.⁸⁵

Schilling führt eine ganze Reihe von weiteren Beispielen auf, die seiner Meinung nach als Zeichen von Antisemitismus zu werten sind. So ein Holocaust-Themenrestaurant mit dem Namen „Jail“ (Knast) in Taipei, über das die BBC berichtete; es sei „an Geschmacklosigkeit kaum zu überbieten, indem es Gäste einlädt, unter den Augen von Opfern der Nazi-Konzentrationslager zu speisen“. Das Themenrestaurant solle den Gästen das Gefühl der Erfahrung des Essens in einem Konzentrationslager vermitteln. Es ist mit Fotografien von Auschwitz-Opfern an den Wänden versehen und Toiletten, die „Gaskammern“ genannt werden und mit offenen Rohrleitungen und Ventilen dekoriert sind.⁸⁶ Die Taiwaner, so Schilling, würden die Existenz eines solchen Restaurants als Ausdruck von Naivität und Ignoranz bezüglich der europäischen Geschichte betrachten. Man könne aber leicht Firmen in Taiwan finden, die mit Nazisymbolen alles von Sportschuhen bis zu Autos vermarktet, bis hin zur Werbung mit einer Hitler-Karikatur für elektrische Heizgeräte Made in Germany.⁸⁷ Diese Themen erstrecken sich laut Schilling nicht nur auf verschiedene Bereiche der taiwanischen Gesellschaft, sondern bis in die politische Arena hinein.⁸⁸ Schilling schlussfolgert, dass man in Taiwan sehr wohl im Bilde sei über die Schreckensherrschaft der Nazis, dass aber Taiwan ein großes Problem mit Antisemitismus habe, so sehr es auch die Juden und Israel für ihre angebliche Macht und ihren Einfluss bewundere.⁸⁹ Schillings Artikel blieb nicht unbeachtet. Mor Sobol, Tamkang-Universität in Taiwan, widersprach in seinem Artikel „Revisiting Israel–Taiwan Relations“⁹⁰ den Thesen Schillings. Sobol führt an, dass Taiwan z.B. bezüglich Menschenrechten in internationalen Berichten und Ranglisten

ziemlich weit oben angesiedelt sei. Ähnlich „verwirrend“ sei der Vorwurf des Antisemitismus. Schillings Beispiele wie die Verwendung von Nazi-Bildern/Symbolen (wie Hitler und das Hakenkreuz) in verschiedenen Werbespots und politischen Kampagnen, „ohne die Gültigkeit dieser Beispiele zu bestreiten“, implizierten keineswegs, dass die taiwanische Gesellschaft antisemitisch sei. „Wenn überhaupt, dann scheint die scharfe Kritik an diesen Vorfällen durch die taiwanischen Medien und Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, dass diese Vorfälle eher auf Unwissenheit (und mangelnde Sensibilität) zurückzuführen sind als auf Antisemitismus.“ Dies sei die übliche Erklärung gewesen, die dem Autor von israelischen Beamten, führenden Vertretern der jüdischen Gemeinde Taiwans sowie von Beamten des taiwanischen Außenministeriums und Parlamentariern gegeben worden sei.⁹¹ In einer Mail-Korrespondenz mit der Autorin des vorliegenden Beitrags vom 22. Februar 2022 führt Mor Sobol aus:

Aus meinen Gesprächen mit taiwanischen Beamten und Akademikern kann ich sagen, dass es einerseits ein großes Interesse daran zu geben scheint, mehr über Israel und das Judentum zu erfahren (vor allem in den Bereichen Technologie, Wirtschaft, Bildung und zivile/militärische Stärke). Andererseits denke ich, dass es kein wirkliches Anliegen ist, die taiwanische Öffentlichkeit über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust aufzuklären, abgesehen von (politisch motivierten) Ad-hoc-Versuchen, die immer dann unternommen werden, wenn unglückliche Vorfälle Taiwan auf der internationalen Bühne in Verlegenheit bringen.⁹²

Jährliche Gedenken an die Holocaustopfer

Eine bemerkenswerte Tatsache ist, dass seit 2016 alljährlich in Taipei offizielle Gedenkveranstaltungen an die Holocaustopfer stattfinden, an denen auch Vertreter der jüdischen Gemeinden teilnehmen. 2022 war das Gedenken am 15. März und wurde wie in den vergangenen Jahren vom Deutschen Institut Taipei (der deutschen Auslandsvertretung in Taiwan), Israels Wirtschafts- und Kulturbüro (der Vertretung Israels in Taiwan) und dem taiwanischen Außenministerium veranstaltet; 2022 zum zweiten Mal in Kooperation mit der Taiwan Foundation for Democracy. An dem Gedenken nahmen u.a. Taiwans Präsidentin Tsai Ing-wen, der Generaldirektor des Deutschen Instituts Taipei, Dr. Jörg Polster, der Vertreter Israels in Taiwan, Omer Caspi, sowie Leon Fenster und Rabbi Shlomi Tabib teil, die Gebete rezitierten. Bei dem Gedenken gab die Holocaustüberlebende Rena Quint ein persönliches Zeugnis.

1454002. Seitenzahlen im Folgenden angegeben nach der vom Autor zur Verfügung gestellten pdf-Version (S. 1-7).

85 Ebd., S. 1.

86 Ebd., S. 3; zitiert nach BBC, „Taiwanese Dine in Death Camp“, 21. Januar 2000.

87 Ebd., S. 3.

88 Ebd., S. 3f.

89 Ebd., S. 4f.

90 Zur Quelle siehe Fußnote 34.

91 Mor Sobol, „Revisiting Israel–Taiwan Relations“, S. 7.

92 Christopher Schilling wiederum widerspricht Mor Sobol in einer Gegendarstellung, in der er seine Argumentation nochmals bekräftigt: Christopher L. Schilling (2020), „Correspondence“, in: *Israel Affairs*, Bd. 26, Nr. 2, 282; DOI: 10.1080/13537121.2020.1720140; <https://doi.org/10.1080/13537121.2020.1720140>.

Präsidentin Tsai knüpfte auch an die eigene Vergangenheit an: „In Taiwan setzen wir uns dafür ein, dass wir ebenfalls die Ungerechtigkeiten unserer Vergangenheit aufarbeiten und die unter der autoritären Herrschaft begangenen Gräueltaten aufdecken. Dieses Jahr jährt sich zum 75. Mal der 228-Zwischenfall.⁹³ Die Auswirkungen der Gräueltaten sind in Taiwan noch immer spürbar. Nachdem wir uns in den letzten Jahren um eine Übergangsjustiz bemüht haben, treten wir nun in eine neue Phase ein. Taiwan erhebt die Übergangsjustiz zu einer Priorität auf höchster Regierungsebene.“⁹⁴ Überschattet wurde die Veranstaltung vom Krieg in der Ukraine nach der russischen Invasion. Omer Caspi lobte Taiwan als sicheren Hafen für die jüdische Gemeinschaft in einer Zeit, in der weltweit Fälle von Antisemitismus zunehmen.⁹⁵ „Juden haben sich in Taiwan immer sicher gefühlt, und dafür sind wir dankbar“, betonte Caspi. Er ergänzte, dass er sich freue über die wachsenden Bande der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses zwischen dem jüdischen und dem taiwanischen Volk.

Das Taiwan Holocaust Museum in Tainan

In Tainan, Rende Distrikt, ist seit 2002 im zweiten Stock eines Kirchengebäudes (Che Lu Chien Church 車路墘教會) das Taiwan Holocaust Peace Memorial (Taiwan Holocaust heping jinianguan 臺灣 Holocaust 和平紀念館) untergebracht. Es geht auf eine private Initiative zurück und wurde von dem 2018 verstorbenen Pastor Joe Chou Che An 卓枝安 gegründet. Heute wird es von seinem Sohn Alex und seinem Enkel David weitergeführt. Das Museum ist laut eigener Aussage das kleinste Holocaust-Museum der Welt und beherbergt in sieben Räumen selbst gesammelte Holocaust-Artefakte, Judaika, Photographien und Dokumente, die teils vom Fukuyama Holocaust Museum in Japan zur Verfügung gestellt wurden. Auf der Webseite Travel Tainan ist zu lesen:

Die Ausstellungsstücke erzählen die Geschichte des Holocausts, vom friedlichen Leben in einer europäischen Kleinstadt bis zum Aufstieg Hitlers und der anschließenden Verfolgung der Juden. Zu den Exponaten gehören alte Fotos und Originalobjekte aus der Sammlung.⁹⁶

93 Bei dem „Zwischenfall“ vom 28. Februar 1947 kam es zum Aufstand der taiwanischen Bevölkerung gegen die Herrschaft der Kuomintang. Bei dem Aufstand sollen bis zu 25.000 Menschen getötet worden sein. Die Erinnerung daran bleibt politisch aufgeladen. Präsidentin Tsai bemüht sich in den letzten Jahren verstärkt um eine Aufarbeitung.

94 Siehe <https://english.president.gov.tw/News/6250>, 15. März 2022.

95 „Tsai, German envoy draw parallels between Holocaust and war in Ukraine“, in: *Focus Taiwan*, 15. März 2022.

96 www.twtainan.net/en/attractions/detail/4568. Zur Einführung in das Holocaust Museum und dessen Geschichte siehe www.youtube.com/watch?v=o0EXH00TwR8. Zur Geschichte der Familie Chou siehe www.visionsoftravel.org/touring-tainan-county-baoan-the-taiwan-holocaust-museum/ sowie www.visionsoftravel.org/the-special-israel-taiwan-tainan-connection-the-worlds-smallest-holocaust-museum/. Siehe auch www.taipetimes.com/News/taiwan/archives/2002/06/30/0000146441.

In einem Youtube-Beitrag berichtet der Enkel des Gründers, David Chou, über die Motive seiner Familie. Es sei wichtig, das Gedenken an den Holocaust in eine Region der Welt zu bringen, wo man es wenig verstehe. „Wir möchten uns weiter mit der Geschichte beschäftigen, um sie an die nächste Generation weiterzugeben.“⁹⁷ Das Museum zeigt nicht nur die Geschichte des Holocaust, sondern erklärt auch die Gründung des Staates Israel und veranschaulicht Aspekte der jüdischen Kultur wie Feiertage und Feste, den Ablauf einer traditionellen jüdischen Hochzeit oder die Bedeutung der Kippa.⁹⁸ Seit den 1990er Jahren engagieren sich Alex Chou und bis zu seinem Tode sein Vater Joe auch außerhalb des Museums. „Wir wollen erziehen, nicht eine große Show oder eine Ausstellung veranstalten. Wir gehen an Universitäten, Gymnasien oder in Kirchen, um dort zu lehren: Was ist der Holocaust?“, so Alex Chou in einem Interview 2021.⁹⁹

Schluss

Mit diesem Artikel sollte ein Thema behandelt werden, zu dem es auf Deutsch so gut wie keine Literatur gibt. Wenn sie auch zahlenmäßig klein ist, so spiegelt die jüdische Gemeinde in Taiwan doch ein über die Jahrzehnte immer wieder lebendiges jüdisches Gemeindeleben wider – in der „Diaspora“ sozusagen. Trotz gewisser Differenzen zwischen den verschiedenen religiösen Richtungen konnte in den 70 Jahren jüdischer Präsenz auf Taiwan die jüdische Identität bewahrt werden. Spannend bleibt es abzuwarten, ob sich mit dem neu gegründeten Synagogenzentrum das Interesse am Judentum und damit zusammenhängende Fragen in der taiwanischen Gesellschaft weiter intensivieren werden. Es ist auch zu hoffen, dass sich durch die zunehmende Aufklärung der taiwanischen Öffentlichkeit über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust in diesem Zusammenhang stehende „unglückliche Vorfälle“ von möglichem Antisemitismus reduzieren lassen.

Eine weitere Facette jüdischen Lebens auf Taiwan wäre die Beschäftigung mit dem Judentum im akademischen Bereich an taiwanischen Hochschulen, der hier jedoch nicht untersucht wurde. Dies könnte eine Anregung für eine weitere Studie im Kontext des beachtenswerten Themas Judentum in Taiwan sein.

97 Siehe www.youtube.com/watch?v=o0EXH00TwR8.

98 Siehe Eryk Waligora in: <https://jewishstudies.washington.edu/global-judaism/global-holocaust-education-what-taiwan-can-teach-us/>.

99 Jordyn Haime, „Inside the ‚Smallest Holocaust Museum in the World‘“, in: *Haaretz*, 20. Oktober 2021.